

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 32 (1899)  
**Heft:** 17

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

**Abonnementspreis:** Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

*Adresse betreffend Inserate:* P. A. Schmid, Sekundarlehrer, Bern. — **Bestellungen:**

Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

**Inhalt.** Pädagogische Sprüche. — Turnerisches. — Tierschutz und Erziehung. — Zu § 60 des Schulgesetzes. — Eingabe der bernischen Schuldirektion an den Grossen Rat. — Langnau. — Worb. — Gymnastique. — Inspections militaires et école. — Amt Laupen. — Skizzierkurs in Bern. — Tit. Redaktion des „Berner Schulblatt“, Bern. — Korrespondenz aus dem Seeland. — Die braune Lisel kenn' ich am Geläut'. — Gottstatt. — Interlaken. — Bernischer Lehrerverein. — Tit. Redaktion des „Berner Schulblattes“!

## Pädagogische Sprüche von Göthe.

Ich soll nicht auf den Meister schwören,  
Und immerfort den Meister hören!  
Nein, ich weiss, er kann nicht lügen,  
Will mich gern mit ihm betrügen.

Ihr sucht die Menschen zu benennen,  
Und glaubt am Namen sie zu kennen.  
Wer tiefer sieht, gesteht sich frei,  
Es ist was Anonymes dabei.

Wie einer denkt, ist einerlei,  
Was einer thut, ist zweierlei;  
Macht er's gut, so ist es recht,  
Gerät es nicht, so bleibt es schlecht.

Wenn du was hast, das ist wohl schön;  
Doch du musst es auch versteh'n.  
Können, das ist die grosse Sache,  
Damit das Wollen etwas mache.

Wär' nicht das Auge sonnenhaft:  
Die Sonne könnt' es nie erblicken.  
Läg' nicht in uns des Gottes eig'ne Kraft:  
Wie könnt' uns Göttliches entzücken?

## Turnerisches.

Von F. R., Burgdorf.

Während sich eine Gruppe sangesbegeisterter Kollegen um die Erstellung eines Gesanglehrmittels II. Stufe kümmert und sich von Systemen und Methoden „drücken“ lässt, wollen wir einmal eine Schwenkung in ein Unterrichtsgebiet machen, das merkwürdigerweise in unserm Organ wenig berührt wird. Die Zeit ist wieder herangerückt, wo dem Turnbetrieb auf dem Lande erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden kann. Die Turngeräte, die leider den Winter über haben schlummern müssen, werden mit mehr oder weniger Begeisterung wieder untersucht und wenn die Schulkommission „guter Laune“ ist, so wird auf Antrag des Lehrers beschlossen, allfällige Reparaturen, bezw. Neuanschaffungen, vorzunehmen. Glücklicherweise wollen wir die Lehrer nennen, denen solches gewährt wird: aber es ist eine unumstössliche Thatsache, dass in vielen Landschulen der Turnunterricht ein kümmerliches Dasein fristet und es könnten uns die soeben abgeschlossenen Jahresrödel hierüber treffliche Auskunft geben. Wir wollen nicht allzuschwarz sehen, aber dennoch zwei Hauptgründe anführen, warum in einer Grosszahl von Schulen der Turnunterricht als „Aschenputtel“ vegetiert.

Da ist vor allem aus die Unkenntnis für den Wert alles Turnens in der grossen, schweren Volksmasse unseres Bernbietes. Hand in Hand mit dieser Unkenntnis geht eine Menge von Vorurteilen, die eine Herbeischaffung von unentbehrlichen Turngeräten hemmen.

In zweiter Linie fehlt es an Kräften, die (ohne eigene Schuld) einen richtigen Turnbetrieb hinaustragen in die Täler und auf die Höhen, wo uns Schulhäuser winken. Die bernische Lehrerschaft ist bestrebt, der Fortbildung jederzeit grosse Aufmerksamkeit zu schenken. Wie steht es aber mit der Beteiligung bernischer Lehrer an den schweizerischen Turnlehrerkursen? Im Jahr 1895 fanden sich in St. Gallen vier Berner ein (3 Lehrer und 1 Oberturner); im letzten Jahr, da der Kurs in Burgdorf stattfand, beteiligten sich 11 bernische Lehrer; 5 davon wohnten am Kursort selbst. (Der kleine Kanton Appenzell war mit 5 Teilnehmern vertreten.) Fehlt es da nicht angesichts dieser Thatsache ein bisschen an Begeisterung für die Sache des Turnens? Und doch leistet der Staat nennenswerte Subventionen, wie auch der eidgenössische Turnverein, der jeweilen diese dreiwöchentlichen Kurse veranstaltet. Wer den Turnunterricht eines Herrn Michel in Winterthur oder Herrn Dr. Flatt in Basel an solchen Kursen genossen hat, der muss mit aller Begeisterung das Turnwesen erfassen und der Turnsache dienen. Dass auch *richtig geleitete* Turnvereine, deren sich eine schöne Zahl jüngerer Kollegen kräftig annehmen, viel zur Aufklärung im Turnwesen beitragen und sich eine sympathische

Stellung dem Volk gegenüber erwerben, ist für die Hebung des Turnens überhaupt nicht ohne Bedeutung.

Der schweizerischen Lehrerschaft ist, gleichsam als Neujahrsgeschenk, ein Buch gratis in die Hände gelegt worden, das auch im Organ der bernischen Lehrerschaft einige Würdigung verdient. Die berufensten Männer im Fache des Turnens haben uns ein Werk geschaffen, das mit Sehnsucht der Durcharbeit harret. Die neue eidgenössische Turnschule verwertet die Erfahrungen der letzten 20 Jahre auf dem Gebiete des Schulturnens und nimmt Rücksicht auf den allgemeinen Stand der Frage der körperlichen Erziehung unserer schweizerischen Jugend. Sie enthält den Übungsstoff für normale ländliche Verhältnisse, der in anormalen Verhältnissen eine angemessene Reduktion gestattet (vide Einleitung zur neuen eidgen. Turnschule!). Wer wollte da nicht mit Lust und Liebe an die turnerische Arbeit gehen! Mit Recht werden ältere Kollegen entgegenen, sie seien der neuen Turnsprache nicht mehr gewachsen, oder sie verstehen die Darstellung dieser oder jener Übung nicht recht. Nun, dann nehmen wir die Figurentafeln, Register und Tabelle hervor. Aber auch in diesem Falle werden sich noch Unklarheiten und Unsicherheiten zeigen. Es ist deshalb jedenfalls unerlässlich, zweckentsprechende Lehrerturnkurse zu veranstalten, in welchen bei wirklicher Durcharbeitung des Stoffes allfällige Zweifel und Meinungsverschiedenheiten gehoben werden können. Zudem würden solche Kurse wieder ein Mittel bilden, um die so oft lückenhafte Kameradschaft zu pflegen; denn wo lassen sich schönere und idealere Bande der Freundschaft und Kollegialität knüpfen, als gerade auf dem Felde gemeinsamer turnerischer Arbeit!

Bereits ist man im Kanton Zürich in dieser Weise vorgegangen und gewiss werden auch die fünf bernischen Teilnehmer am Central-Turnkurs in Luzern ihr nunmehriges Wissen in den Dienst der Allgemeinheit stellen. Die Herren Schulinspektoren werden indessen nicht ermangeln, in ihren Kreisen durch dieses Mittel den Turnbetrieb nach Kräften zu fördern und nicht zu warten, bis der Winter anbricht. Ihnen wäre man auch oft dankbar, saumselige Gemeinden in der Anschaffung von Turngeräten ein bisschen „aufzuklopfen“. Wir sind überzeugt, dass Turnkurse (obligatorische) nicht von allen Kollegen mit Begeisterung begrüsst werden; aber in dem Gedanken, dass wir einer edlen und nützlichen, das Volkswohl fördernden Sache dienen, wollen wir denn doch mit aller Energie den Stoff der neuen Turnschule uns aneignen und ihn nutzbar machen, so viel uns möglich ist. Turnvater Jahn sprach einst in einer Turnerrede von zwei ihm feindlichen Brüdern, dem *Dummer(jahn)* und dem *Schlender(jahn)* und forderte die Zuhörer auf, diese beiden zu vernichten. Diese beiden leben heute noch. Helfen deshalb wir Berner Lehrer mit, *Vorurteile zu bekämpfen* und recht *viele Turnerfreunde* zu gewinnen; treten

wir selbst mit *Begeisterung* der edlen Turnsache näher, denn sie ist es in hohem Masse wert.

## Tierschutz und Erziehung.\*

Nach einem Vortrag von Dr. *H. Keller* in Basel.

„Erziehen“, sagt schon Plato, „ist etwas Göttliches; wenn wir den Menschen gut erziehen, haben wir ihn für sein Leben glücklich gemacht.“ — „Wenn wir ihn gut erziehen“ — wie fängt man das nur an? Da lebte in Hannover ein alter Praktikus, der, obwohl er seine Frau früh verlor, seine Söhne doch zu recht brauchbaren Männern heranzubilden verstand. Eines Tages ging er mit seinen Buben auf die Tenne zu dreschen. Auf einmal warf einer der Jungen den Dreschflegel hin und sagte: „Vater, ich will nicht mehr arbeiten wie ein Pferd; ich will in die Welt; gib mir mein Erbteil, das mir von Mutter wegen zukommt.“ „Ja, mein Sohn, das kann geschehen,“ meinte der Alte. „Hat das so lange Zeit, bis wir zum Ende der Diele gedroschen haben, oder willst du es gleich jetzt?“ „So lange hat es Zeit,“ entgegnete der Sohn, fasste den Dreschflegel wieder an und arbeitete mit den andern wacker drauf los. Als sie nun am Ende der Diele angekommen waren, warf der Vater den Flegel hin und sagte: „So, mein Sohn, komm, nun sollst du empfangen, was dir von Mutter wegen gehört.“ Der Bengel ging mit. In der Stube aber fasste ihn der Alte beim Kragen, nahm aus dem Uhrkasten einen Eichenstock und prügelte ihn damit gehörig durch. Dann sagte er ruhig: „So, mein Sohn, nun hast du, was dir von Mutter wegen gebührt?“ „Nein, nein,“ schrie der Junge, lief flugs nach der Dreschtenne, und niemals fiel ihm wieder ein, von Hause fort zu wollen.

Die gute alte Zeit zählte den Stock zu den vielversprechendsten Erziehungsmitteln und liess seinem Wirken freien Lauf von der bambusbestandenen Mündung des Jantsekiang bis zu den Birken am Columbia. Am Nil, an dessen Ufern die Kultur durch Jahrtausende hindurch einen weithin glänzenden Sitz aufgeschlagen hatte, stehen noch in der Gegenwart die Palmblattrippe und die zur Peitsche gedrehte Flusspferdhaut beim schwierigen Erziehungswerk in einem bis dahin unerreicht hohen Ansehen. In der That kann manch einer vom Morgen und vom Abend auch bezeugen, dass hundert gute Bücher oft für einen Jungen nicht so viel Segen zu stiften vermögen wie ein einziger Rutenstreich. Trotzdem hat die neue Richtung bei uns die Herrschaft des Prügels ganz bedeutend eingeschränkt; sie hat eben nicht nur erkannt, dass der Stock seinen

\* Aus: „*Der Tierfreund*“, Organ der deutschschweizerischen Tierschutzvereine.

Zweck gar häufig vollständig verfehlt, sondern dass bei der körperlichen Züchtigung überhaupt nur in einem Falle etwas Gutes herauskommt: wenn sie aus Liebe geschieht. Der Strafen jedoch aus wahrer Liebe bedarf es nicht vieler. Wehe aber dem, der sie nicht anwendet und dem, welchem sie erspart bleiben! Wer jedoch seinen bescheidenen Teil richtig appliziert erhalten hat, der wird das angeführte Wort Platos gewiss auch in der passiven Form — erzogen werden ist etwas Göttliches — gerne anerkennen.

Mit der Menge der von den Pädagogen vom Fach angepriesenen Erziehungsmittel verhält es sich nun genau so wie mit dem Stock: ohne Liebe taugen sie allesamt nichts. Die Liebe ist das höchste Erziehungsmittel; ihr muss sich alles, was Pflege, Zucht und Unterricht betrifft, unterordnen, sonst artet die Erziehung in eine blosse Dressur aus.

Da wir aber keine gefühl- und gemütlosen Menschen heranbilden wollen und auch keinen für wohlerzogen ansehen, der nicht aus eigenem Antrieb Liebe zu üben weiss, ist's nicht genug, dass wir die Liebe als Erziehungsmittel gebrauchen, sie muss vielmehr überdies zu einem Ziel der Erziehung gemacht, sie muss eingepfropft und gepflegt werden. Obwohl aber auch die moderne Pädagogik neben der Entfaltung der geistigen Entwicklung ganz besonders die Entfaltung der Gesinnung betont, überschätzt man in der Praxis vielfach immer noch den Wert des Unterrichts und verkennt voll hoher Erwartung die alte Erfahrungsthatsache, dass die hellsten Köpfe nicht auch stets die sittlich reinsten und besten sind und das selbst unter der blendenden Hülle der Geistesbildung nicht selten moralische Fäulnis wohnt.

Gut erziehen werden wir demnach nur dann, wenn wir uns jederzeit, auch bei der Erziehung zur geistigen Mündigkeit bei aller Begeisterung zum Lehrgegenstand, in erster Linie durch die Liebe zum Kind leiten lassen und sodann das Kind nicht nur zu Wissen und Können, sondern auch zum höchsten Ziele, zu Liebe, zur vornehmsten Pflicht, zur Liebe zum Nächsten, führen.

Lieben wir denn unsere Mitmenschen und Mitgeschöpfe nicht schon von Natur? „Cet âge et sans pitié,“ sagt Lafontaine vom Jugendalter und unsere Psychologen konstatieren: „Das Kind überlässt sich den Reizen, welche sein Gemüt am kräftigsten erregen, mit andern Worten: es ist mehr böse als gut, mehr grausam als mildherzig.“ Mit Freuden schaut das Kind dem Spiel der Katze mit der Maus, dem Zappeln des Fischleins an der Angel zu. Die Befreiungsversuche des geänstigten Tieres, die Zuckungen des gequälten Geschöpfes gefallen ihm; den stummen Schmerz weiss es nicht zu ermessen. Ihm gefällt alles, was lebt und sich bewegt, krappelt und zappelt, kriecht und fliegt; all das erregt seine Aufmerksamkeit, zieht es an, öffnet ihm Auge und Ohr, und, wird es nicht ge-

leitet, wird ihm nicht Geist und Gemüt geweckt, so streckt es seine Hand aus, die angeborene Lust zum Zerstören des Lebendigen zu erproben. „Nicht am Menschen übt sich das Kind im Mitleid oder in der Grausamkeit, sondern am Tier, das ihm wehrlos gegenübersteht.“ Es reisst allerlei Insekten die Glieder aus, zehrt Maikäfer an Fäden herum, zerbricht den Schnecken ihr Häuslein, schlägt den Hund, wirft Steine nach der Katze, martert wehrlose Amphibien, stellt den nützlichen Vögeln nach und plagt zuletzt auch grosse Tiere.

Was ist die Folge? Das Kind, das zuerst zum Zeitvertreib Tiere quälte, thut es später aus gewohnter Roheit und Grausamkeit. Die Kraftstücke des ungezogenen Knaben imponieren den Spielgenossen ungeheuer; sie finden unglaublich leicht Anklang und Nachahmung. Der Flegel, unter dessen abscheulicher Fuchtel das Pferd sich bäumt, unter dessen wuchtigen Schlägen der Ochse zittert, dessen Hand das unschuldige Tier grausam zu Tode martert, dessen Mund unter seinesgleichen nicht genug mit bösen Thaten zu renommieren weiss, zögert nicht, bei der ersten besten Gelegenheit wie gegen die Tiere so auch gegen die Mitmenschen zu verfahren, ja mit derselben Herzlosigkeit einen Menschen niederzustechen. Thatsache ist, dass in einem Zeitraum von zehn Jahren die Zahl der bestraften Elf- bis Vierzehnjährigen auf unserm Kontinent um mehr als 25 % gestiegen ist.

Die Geschichte, die Gerichtsverhandlungen, die Zeitungen und die eigene Beobachtung beweisen zur Genüge, dass die Tierquälerei, Hartherzigkeit, Roheit und Verbrechen erzeugt.

Von Domitian, der oft Stunden damit zubrachte, dass er Fliegen fing und an Nadeln aufspiesste, erzählt Tacitus, die Hinrichtungen seien unter ihm — abgesehen von den Juden- und Christenverfolgungen — nicht mehr einzeln und in Zwischenräumen, sondern Schlag auf Schlag und auf grausame Art erfolgt. Von andern grausamen Herrschern, wie Caligula, Caracalla, Commodus, Ludwig XI., Karl IX. und Ludwig XIII. wissen wir, dass sie schon in früher Jugend Tiere misshandelten.

Einen beachtenswerten Beleg für die schlimmen Folgen der Tierquälerei liefert ein Brief eines höhern richterlichen Beamten an den Präsidenten des Münchner Tierschutzvereins. In diesem Schreiben heisst es:

„Über zwanzig Jahre bereits das ehrenvolle, aber auch beschwerdenvolle Richteramt ausübend, habe ich Gelegenheit in Fülle gehabt, den Beweis dafür zu finden, dass die grosse Mehrzahl der Verbrecher ihre Laufbahn mit dem Peinigen eines hilflosen Geschöpfes begann, dass häufig solche, welche sich schon früh durch Grausamkeiten gegen Tiere auszeichneten, auf dem Schaffote endigten. Mit überzeugender Gewissheit drängte sich mir aus diesen Erfahrungen die Notwendigkeit auf, dass mit aller Kraft auf Milderung der Sitten, besonders in Bezug auf fremdes Leiden, vom geringsten Geschöpfe bis zum Menschen, hinzuwirken drin-

gendes Bedürfnis sei, dass insbesondere der Jugend vor Grausamkeiten Abscheu eingeflösst werden müsse.

In geradezu drastischer Weise spricht auch die unparteiische Statistik zu gunsten des Tierschutzes. In England nämlich, wo die Pflege des Tierschutzes als probates Erziehungsmittel seit dreissig Jahren allgemein in Anwendung steht und vermöge einer praktischen Organisation alle Bevölkerungsschichten durchdringt, hat sich die Menge der jugendlichen Verbrecher ganz bedeutend vermindert und ist z. B. von 1869 bis 1891 um 63 % herabgegangen.

Wiederum stellen die Geschichte, die Gerichte, die Zeitungen und die eigene Beobachtung fest:

Keiner ist duldsam gegen andere, der nicht auch die Tiere geduldig behandelt; keiner liebt die Menschheit, der die Tiere grausam behandelt; keiner besitzt Gemeinsinn, der aus Egoismus mit den Tieren als mit blossen Werkzeugen oder Waren mitleidlos umgeht. Gemeinsinn, Gerechtigkeit und Duldsamkeit aber sind die Stützen der Gesellschaft, die Pfeiler des Staates.

Andererseits zeigt sich, dass, wer an Wohlwollen und Liebe, Mitleid und Barmherzigkeit früh gewohnt worden ist, um diese Tugenden an den Mitgeschöpfen zu beweisen und zu üben, zeitlebens ein glücklicher Mensch ist, der aus eigenster Überzeugung mit Plato sagen kann: „Erziehung ist etwas Göttliches.“

Was geht nun aus alledem für die Erziehung hervor? — Die Pflege des Tierschutzes ist ein unerlässliches Mittel zur Förderung der Menschenliebe und des Menschenschutzes, und ohne Liebe zu den Tieren gibt es keine sittliche Grundlage, auf die sich Staat und Gesellschaft vertrauend stützen können.

---

## Zu § 60 des Schulgesetzes.

(Korrésp. aus dem Simmenthal.)

Es geht dem hierseitigen Einsender nachstehender Zeilen ganz gleich wie dem Verfasser des Artikels über Revision des Mittelklassengesangbuches in Nr. 14 des „Berner Schulblatt“. Auch mich drückt etwas, das heraus muss, auch auf die Gefahr hin, mir dabei „die Finger zu verbrennen“. Nur betrifft die Angelegenheit nicht die Revision des Gesangbuches für die Mittelklasse, sondern eine Sache, die für unsere Volksschule in meinen Augen von ungleich grösserer Bedeutung ist, als der Streit über jenes. Es ist dies nämlich § 60 des Schulgesetzes, wo es heisst: „Kinder, von denen durch eine Prüfung konstatiert ist, dass sie ihr Primarschulpensum erfüllt haben, dürfen nach Ablauf des achten Schul-

jahres aus der Schule entlassen werden“, sowie die Art und Weise der Ausführung dieser Bestimmung. Von Jahr zu Jahr drängen sich immer mehr Kinder zu dieser Prüfung heran, und es werden viele, leider nur zu viele entlassen und darunter gewiss auch solche, die das Pensum des neunten Schuljahres bei weitem nicht erfüllt haben. Weder die Schulkommissionen noch die Lehrerschaft, die doch in erster Linie dazu berufen wären, die Leistungen der Kinder und die Verhältnisse, die hierbei in Betracht kommen können, zu beurteilen, haben etwas hiezu zu sagen, sondern die Sache wird meist (wenigstens hier) ganz geheim mit und durch den Herrn Inspektor abgemacht. Eines schönen Morgens fehlen 3 bis 4 Schüler der ersten Klasse und der Lehrer erfährt durch die übrigen Schüler, dass die Betreffenden die Schule nicht mehr besuchen; sie hätten das Austrittsexamen gemacht. Dieses eigenmächtige Vorgehen des Inspektors wäre freilich noch zu verschlucken; man ist ja nicht so empfindlich und es wird an der Gesetzgebung liegen; unbegreiflich und unerklärlich aber für uns Lehrer ist die Art und Weise, wie bei diesen Prüfungen verfahren wird und welche Anforderungen an die Examinanden gestellt werden. Thatsache ist, ich betone es noch einmal, dass Kinder vom Schulbesuch dispensiert werden, die sich absolut nicht über die notwendigen Fähigkeiten ausweisen können. Warum werden z. B. die einen öffentlich, die andern wieder geheim (privatim) geprüft? Man verzeihe mir, wenn ich mir noch weitere Fragen zur Aufklärung erlaube: Ist denn körperliche Reife allein schon ein Grund zur Entlassung? Dann allerdings ist es begreiflich, wenn diese Entlassungen zunehmen! Die geistige Entwicklung hält jedoch öfters mit der körperlichen nicht Schritt. Ist denn gar kein Zeugnis des Lehrers erforderlich? Sind die Gesuche zu diesen Austrittsprüfungen nicht schriftlich einzureichen oder genügt es, wenn nur gelegentlich einmal ein bezüglicher Wunsch geäußert wird? Es wird auch vielfach behauptet, es seien bei diesen Prüfungen allerlei weitgehende Rücksichten massgebend und es hat oft den Anschein, als ob das Ansehen des Vaters des austretenden Schülers oder dessen Geldbeutel mehr ins Gewicht fallen, als die Leistungen des Schülers.

Welch eminenten Schaden aus diesen vorzeitigen Entlassungen, aus diesem Raub des neunten Schuljahres für Schule und Schüler entsteht, ist für jeden, der ein Herz für unsere Volksschule hat, ersichtlich. Nicht nur wirken diese den Gang der Schule störenden Austritte entmutigend auf die anderen Schüler, besonders wenn sie das Gefühl haben, dass die Entlassenen hinsichtlich ihres Wissens und Könnens weit hinter ihnen stehen, sondern noch grösser natürlich ist der Schaden für jene, die ihres fruchtbarsten und besten Schuljahres beraubt wurden. — Es steht in unserer Gegend im Schulwesen noch in mancher Beziehung etwas schief und über vieles werden noch die Augen zugedrückt, das nicht ganz mit dem Sinn

und Geist des neuen Schulgesetzes übereinstimmt — wir haben eben in mancher Hinsicht etwas schwierige Verhältnisse — was aber die genannte Bestimmung in § 60 des Schulgesetzes anbelangt, so sollte in der Ausführung derselben absolut etwas strenger und genauer verfahren werden; denn diese unqualifizierbaren Entlassungen erwecken selbst bei Bürgern, die sich hinsichtlich des Schulwesens sonst passiv verhalten, arge Bedenken.

## Schulnachrichten.

**Eingabe der bernischen Schuldirektion an den Grossen Rat.** (Korr.) Dieselbe findet im ganzen Kanton herum Anklang und Zustimmung. In diesen Tagen versammeln sich die Schulkommissionen der Ämter Aarwangen und Wangen, um die Eingabe zu unterstützen und vom letzten Sonntag kommt ein Bericht aus dem Seeland, wonach auf den Antrag des Herrn Pfr. Hürzeler auch die seeländischen Schulkommissionen beschlossen haben, sich der Eingabe anzuschliessen. Mögen die Kollegen allerwärts dafür sorgen, dass die bernische Schuldirektion in ihrer löblichen Absicht kräftig unterstützt wird!

— Das „Emmenthalerblatt“ schreibt: In der Maisession wird der Grosse Rat sich über diese nicht unwichtige Tagesfrage auszusprechen haben. Wie bekannt sein dürfte, haben die 10 stadtbernischen Schulkommissionen dieserhalb eine Eingabe an den Grossen Rat gerichtet, welcher sich bereits viele andere Schulkommissionen und auch Schulfreunde angeschlossen haben. Die Schuldirektion von Bern hat in verdankenswerter Weise die Eingabe vervielfältigen lassen und stellt dieselbe auf Verlangen auch andern Schulbehörden zur Verfügung. Darum, ihr Schulkommissionen zu Stadt und Land, ergreift die Gelegenheit, verlanget sofort die Eingabe zur Einsicht und schliesst euch zahlreich derselben an, damit wir aus dem gegenwärtigen, unhaltbaren Zustand herauskommen!

**Langnau.** (Korr.) Seit vier Jahren haben wir nun die Fortbildungsschule. Glücklicherweise hat niemand daran gedacht, die Winterkurse durch ein Examen abzuschliessen. Im Sommer, kurz vor den Rekrutenprüfungen haben wir jeweilen einen kurzen Repetitionskurs. Da mag und soll auf das Examen hin gearbeitet, d. h. es sollen die Jünglinge in ihrem Bestreben, ein möglichst gutes Examen abzulegen, nach Kräften unterstützt werden. Im Winter sollen die Schüler in ihrem Wissen und Können ebenfalls gefördert werden, versteht sich. Aber die Hauptsache ist denn da doch Erweiterung des geistigen Gesichtskreises und Anregung zur selbständigen Weiterbildung. Ein Examen würde diesen Zielen entschieden Eintrag thun.

Unsere Handwerkerschule hatte früher ihr Schlussexamen; aber man ist auch dort davon abgekommen. Man begnügt sich damit, beim Schlussakt die schriftlichen Arbeiten und Zeichnungen vorzulegen, ein Lehrer hält irgend einen kurzen Vortrag, darauf folgt eine Ansprache des Schulkommissionspräsidenten etc. Das Resultat des Unterrichts ist jedenfalls seit Abschaffung der Examen nicht ein minderwertiges geworden, eher das Gegenteil.

Was sodann die gewöhnlichen Schulexamen anbetrifft, so hat man diese zwar beibehalten, sie aber sowohl in der Primarschule als in der Sekundarschule ganz bedeutend abgekürzt. Jedermann ist froh, wenn sie nicht zu lange

dauern: 1 bis 2 Stunden in untern, 2 bis 3 Stunden in obern Klassen, das genügt. Für Reformen sind wir durchaus empfänglich; aber wir haben schon die ketzerische Meinung aussprechen hören, die beste Reform bestände darin, dass man es bei einem einfachen Schlussakt mit Gesang, Deklamation, Ansprache etc. bewenden liesse, und ein sehr gewissenhafter Kollege äusserte sich sogar dahin, die Examen seien ein „Krebsschaden“ der Schule. „Einem weitem Publikum einen Einblick in den Gang unserer Volksschule zu verschaffen“, wie ein Kollege in Nr. 14 des „Berner Schulblattes“ meint, dazu reicht unser Examen kaum hin, und wenn ihm auch bedeutend mehr Zeit eingeräumt würde.

Die Frage der Erweiterung unserer Sekundarschule ist infolge zahlreicher Anmeldungen dringlich geworden. Es wurden diesen Frühling 42 Schüler in die V. Klasse aufgenommen. Es wird sich nur fragen, was die Gemeindeversammlung dazu sagt. Eine Erweiterung wird eben den Bau eines neuen Schulhauses zur Folge haben, und da muss in solchen Dingen stets mit der Bevölkerung der Aussenbezirke gerechnet werden, umsomehr, da unser Steuerfuss ausserordentlich hoch ist. In der Schulkommission und, soviel uns bekannt, bei der Dorfbevölkerung ist man überzeugt, dass etwas gehen muss; nur ist die Frage noch nicht abgeklärt, ob wir in Berücksichtigung unserer Verhältnisse besser daran thun, eine Mädchensekundarschule zu gründen, wie Interlaken, oder Parallelklassen einzurichten, wie Langenthal gethan hat.

**Worb.** (Korr.) Sonntag den 9. d. waren hier die Lehrlingsprüfungen für die Handwerkslehrlinge der Amtsbezirke Konolfingen, Seftigen und Signau. Seftigen freilich gehört nur dem Namen nach zu diesem Kreise. In Wirklichkeit beteiligt es sich bei den Lehrlingsprüfungen gar nicht oder nur ganz schwach. Wenn wir nicht irren, so rührt dies daher, dass die Handwerker dieses Amtsbezirkes noch gar nicht organisiert sind.

Aus dem Amtsbezirk Konolfingen hatten sich 10, aus dem Amtsbezirk Signau 6, im ganzen also 16 Lehrlinge angemeldet, und 15 fanden sich an den Prüfungen ein, während einer wegen Krankheit wegbleiben musste. An sämtliche 15 konnten Diplome verabfolgt werden.

So wenig wir eingenommen sind für die gewöhnlichen Schulprüfungen, so entschieden sind wir es für die Lehrlingsprüfungen. Der Jüngling in seinem Streben, ein tüchtiger Handwerker zu werden, kann nicht auf einmal das Endziel ins Auge fassen; eine Reihe von Teilzielen führt ihn zu demselben empor. Ein solches Teilziel steckt ihm die Lehrlingsprüfung. Diese nötigt ihn, in der Werkstatt und in der Handwerkerschule, sowie auch vielfach in den Freistunden tüchtig zu arbeiten und so die Zeit der Berufslehre gewissenhaft zu benutzen. Die Lehrlingsprüfungen sind also durchaus geeignet, das Handwerk und damit das Wohlergehen eines grossen Teils unserer Bevölkerung zu heben.

**Gymnastique.** La Direction de l'instruction publique, en vue de l'introduction dans les écoles du nouveau manuel de gymnastique pour l'instruction militaire préparatoire de la jeunesse suisse de 10 à 16 ans, a organisé à St-Imier un cours spécial pour les instituteurs. Ce cours aura lieu du 1er au 6 mai prochain. Il est destiné au corps enseignant français des districts de Bienne, Neuchâtel et Courtelary. Il sera donné par MM. Juillerat et Poupon, instituteurs, sous la direction de M. Gylam, inspecteur. Go.

**Inspections militaires et école.** Les inspections d'armes et d'effets militaires qui auront lieu ce printemps dans les bâtiments scolaires feront perdre 42 jours d'école dans le Jura bernois. Go.

**Amt Laupen.** (Korr.) Am 18. April hat in Laupen der projektierte Skizzierkurs unter der Leitung des bewährten Zeichnungslehrers Herrn Blau aus Bern seinen programmgemässen Anfang genommen. Nach einem einleitenden Vortrag des Herrn Kursleiters wurde sofort mit strammer Arbeit begonnen. Es sind acht Kurstage vorgesehen, welche jeweilen auf den Dienstag entfallen.

**Skizzierkurs in Bern.** (Korr.) Derselbe beginnt Samstag den 29. April nachmittags 2 Uhr. Die Angemeldeten haben sich um die genannte Zeit im Zeichnungssaale des neuen Mädchensekundarschulhauses im Monbijou einzufinden, wo Herr Seminarlehrer Stucki in einem einleitenden Referat über die Anwendung des skizzierenden Zeichnens im Sachunterricht sprechen wird. Nach erfolgter Konstituierung, wobei die Wünsche der Teilnehmer soweit möglich Berücksichtigung finden sollen, setzt Herr Zeichnungslehrer Rorschach gleich mit dem Unterricht ein. Für Zeichnungshefte ist gesorgt. Selbstverständlich sind zu dieser Eröffnung auch weitere Kreise der Lehrerschaft freundlichst eingeladen.

**Tit. Redaktion des „Berner Schulblatt“, Bern.** Geehrter Herr Redakteur! In der heutigen Nummer Ihrer Zeitung steht der Passus: „Ein Kollege wünscht zu erfahren, welche Erfahrungen dieser oder jener Lehrer mit der auch öfters im Schulblatt annoncierten „Pestalozziuhr“ gemacht habe. Bitte um gefällige Auskunft und Antwort.“

Ich habe mir als Neujahrsgeschenk von der Uhrenhandlung Bärtschi in Frutigen eine „Pestalozziuhr“ gekauft und muss gestehen, dass dieselbe meine Erwartungen in vollstem Masse erfüllt hat. Die sehr elegant aussehende Uhr hat auf der Rückseite ein prächtiges Silber-Relief, das Pestalozzi-Denkmal in Yverdon darstellend. Der äusseren Eleganz entspricht die Exaktheit des Gangwerkes: Wie ich jüngst nach fünfwöchiger Abwesenheit aus den Ferien nach Bern zurückkehrte, entsprach die Zeitangabe meiner „Pestalozziuhr“ noch auf die Minute genau derjenigen der elektrischen Uhr am Berner Bahnhof, nach welcher ich vor fünf Wochen meine Uhr gerichtet hatte — und doch hatte ich die Zeiger niemals in ihrem gleichmässigen Kreislauf gestört. — Ich wüsste für Lehrer kein schöneres und passenderes Geschenk als eine solche Uhr. Der Preis beträgt Fr. 30, wenn ganz in Silber, Fr. 35, wenn mit Gold-Plaqué versehen (in letzterem Fall auf der Vorderseite wie eine Golduhr aussehend).

Hoffentlich habe ich mit diesen Zeilen dem uhrbedürftigen Kollegen einen Dienst erweisen können. Achtungsvollst! H. Allenbach, stud.

**Korrespondenz aus dem Seeland.** Letzten Sonntag waren die Schulkommissionen des Seelandes sehr zahlreich in Lyss versammelt, um über die Gründung einer Anstalt für schwachsinnige Kinder zu beraten. Ein feines und gediegenes Referat des Herrn Dr. Ganguillet in Burgdorf brachte die Versammlung in die richtige Stimmung, um nach gewalteter, fast zu reichlich benutzter Diskussion, eine solche Gründung mit Einhelligkeit und Begeisterung zu beschliessen und eine Kommission aus je drei Vertretern der sechs seeländischen Ämtern zu beauftragen, die nötigen Vorstudien zu machen und zu definitiver Beschlussfassung eine spätere Versammlung einzuberufen. Es war ein schöner Tag und es ist zu hoffen, dass in nicht allzuferner Zukunft die Pforten dieser Zufluchtsstätte für die von der Natur zurückgesetzten und der menschlichen Gesellschaft verschüpften Schwachsinnigen sich öffnen, diesen wie den Vollsinnigen und dem ganzen Volke zum Segen. Die Frage hat eben nicht bloss ihre ideale, humanitäre, sondern auch ihre praktische Seite. Bedeutet doch eine bessere Fürsorge der schwachsinnigen Kinder eine Bekämpfung der Armutursachen und muss

dieselbe in absehbarer Zeit dazu führen, viel Elend zu beseitigen, aber auch die Armenlasten der Gemeinden zu vermindern. Dass durch Ausscheidung der Schwachsinnigen aus der Schule die Vollsinnigen gewinnen und die Arbeit des Lehrers eine leichtere, gefreutere und dankbarere wird, liegt auf der Hand. Eine andere Sache ist aber die Errichtung von Specialklassen für Schwachbegabte, wie solche in Bern und Burgdorf bestehen. Vorerst stehen dieser Errichtung die vielerorts geringen Gemeindefinanzen im Wege. Eine andere Schwierigkeit bildet der grosse Schulweg, der bei zerstreuten Gemeinden oder dem Zusammenzug kleinerer Gemeinden kommen müsste. Und wo will man endlich eine Grenze machen, welche Schüler in diese Specialklassen zu ordnen seien? Kann man Eltern dazu zwingen? Auf dem Lande liesse sich vielleicht ein anderer Modus durchführen; man würde aus sämtlichen Schulklassen einer Schulgemeinde die Schwachen ausscheiden und dieselben einer Lehrkraft übergeben, welche mit diesen und nur mit diesen zu schaffen hätte. Infolgedessen würden wahrscheinlich die andern Klassen etwas grösser; aber weil dieselben nur aus bessern Elementen zusammengesetzt wären, käme gleichwohl mehr heraus. Je schwächer das Kind, desto mehr gilt es, zu individualisieren, je begabter es ist, desto weniger ist die Arbeit mit dem einzelnen notwendig. Allerdings hätte man da wieder die Schwierigkeit: wer ist schwach und gehört in diese Schwachschule. Bei vielen Eltern würde man auf Widerstand stossen und manchen Gemeinderat, der nicht seiner Intelligenz und seiner Verdienste wegen in die Behörde kam, vor den Kopf stossen. Aber mit etwelcher Energie müsste es gehen. Allerdings auch eine Änderung des Schulmeisterevangeliums, des Unterrichtsplanes, wäre nötig. Am Schlusse der Versammlung wurde noch eine Resolution folgenden Inhalts gefasst:

„Die Schulkommissionen des Seelandes, 120 Mann stark in Lyss versammelt, erklären ihre Zustimmung zur Eingabe der Primarschulkommissionen der Stadt Bern vom 11. März 1899.“

Hoffentlich werden sich die seeländischen Grossräte diesen Fingerzeig merken; dass er Leute, welche statt vom Volk von der kompakten Majorität gewählt werden, kalt lässt, steht zu erwarten.

**Die braune Lisel kenn' ich am Geläut'.** (Korr.) Dass Herr Seminarlehrer Stucki an der Hauptversammlung des Bernischen Lehrervereins in der Frage der Schaffung eines Vereinsorgans so schnell bei der Hand war, der Versammlung die „Lehrerzeitung“, deren Mitredaktor er ist, als Centralorgan zu empfehlen, scheint mir weder takt- noch rücksichtsvoll der bernischen Lehrerschaft gegenüber zu sein. Nicht taktvoll, weil das: „Ote-toi que je m'y mette!“ allzufadenscheinig durchblickt und man leicht zu der Annahme verleitet werden könnte, Herr St. empfinde den heissen Wunsch, im Kanton Bern mehr gelesen zu werden, als es bisher der Fall war; rücksichtslos der bernischen Lehrerschaft gegenüber, weil diese schon mehr als einmal den festen und bestimmten Willen in unzweideutigster Weise kund gegeben hat, sie wünsche ihr Organ, das „Bernischer Schulblatt“, nicht aufzugeben.

Dieses Gebahren des Herrn St. kann seinen Grund nur in einer fabelhaften Selbstüberhebung haben, die da meint, so wie in mancher andern Frage, auch in dieser wieder der beschränkten Lehrerschaft den Verstand machen zu müssen.

Lassen es sich Herr St. und seine Hintermänner für ein- und allemal gesagt sein, dass, so lange wir kantonale Erziehungswesen besitzen, wir auch kantonale Schulorgane zur Besprechung und Förderung der kantonalen

Schulangelegenheiten haben müssen, und dass die bernische Lehrerschaft ihr kantonales Schulorgan so lange nicht gegen die Lehrerzeitung umzutauschen gewillt ist, als dessen Inhalt, Geist und Führung ihr besser zusagt, als Inhalt, Geist und Führung der Lehrerzeitung. Dagegen hilft alles Reden und hilft alle Liebesmühe nichts.

**Gottstatt.** Die drei Schulkommissionen der Kirchgemeinde Gottstatt hatten sich Dienstag Abend den 18. dies zahlreich versammelt, um über zwei wichtige, zeitgemässe Fragen zu verhandeln: 1. Gründung einer Anstalt für schwachsinnige Kinder im Seeland; 2. Züchtigungsrecht des Lehrers.

ad 1 wurde mit einer spürbaren Wärme — unsere Bauern begeistern sich schwer oder nie — beschlossen, eine solche Anstalt sei ein ebenso dringendes Bedürfnis als eine grosse Wohlthat für die armen Schwachsinnigen und die Gründung derselben sei darum sofort und energisch an die Hand zu nehmen. Mit diesen Instruktionen wurden die Delegierten an den Tag von Lyss ausgerüstet.

ad 2 kam man einstimmig zu dem Resultat, bei unsern Verhältnissen könne der Volksschullehrer des Züchtigungsrechtes nicht entraten und es sei ihm dasselbe zu belassen zur Aufrethaltung der Ordnung und Disciplin sowohl als zur Bekämpfung von Pflichtvergessenheit und Nachlässigkeit, Bosheit und Lügenhaftigkeit. Ein Versuch, zwischen Delikten in und ausser der Schule zu unterscheiden und für letztere dem Lehrer das Züchtigungsrecht streitig zu machen, scheiterte an der festen Meinung der Mannen, für gewisse Lümmelhaftigkeiten auf dem Schulweg z. B. und andere Ungehörigkeiten müsse dem Lehrer die Freiheit belassen werden, mit dem Haselstock die kleinen Teufel auszutreiben.

Beschlossen wurde, durch Zuschrift an den Regierungsrat die Zustimmung zur Eingabe der Berner Schulkommissionen zu erklären, sowie an der Versammlung in Lyss eine Resolution in diesem Sinne zu beantragen.

Zum Schlusse wurden aus der Mitte der Versammlung noch folgende drei Anträge gestellt:

1. . . . }  
2. . . . } (Der ehrenwerte Einsender wolle entschuldigen, wenn die geduld-  
erprobte Redaktion im Interesse des Landfriedens die ersten beiden Anträge unterdrückt. Red.)

3. Im Oberklassenlesebuch ist die Erzählung „Eine Ohrfeige zur rechten Zeit“ mit schwarzem Papier zu überkleben, damit unsere zarten Jungens ja nicht etwa die Idee kriegen, für Lumpereien und Lausbubereien sei körperliche Züchtigung das kürzeste und richtigste.

Über diese Anträge zu diskutieren und Beschlüsse zu fassen war die Zeit zu vorgerückt. H.

**Interlaken.** (Korr.) Frisch, fromm, fröhlich, frei, hoch die edle Turnerei! Letzten Montag, den 24. April, hat hier unter Oberaufsicht des Hrn. O. Jossi, Schulinspektor au Meiringen, und der Leitung der bewährten Herren Turnlehrer Reinmann in Interlaken und Zaugg in Worb der Turnkurs für Lehrer begonnen. Die Teilnehmerzahl beträgt 25, worunter alle Altersklassen vom 19. bis 63. Jahre vertreten sind. Über den Verlauf des Kurses wird später ein ausführlicher Bericht folgen.

**Bernischer Lehrerverein.** Ein Bericht über die Hauptversammlung des Bernischen Lehrervereins folgt in nächster Nummer.

**Tit. Redaktion des „Berner Schulblattes“!** Soeben lese ich in der letzten Nummer des „Berner Schulblattes“ eine Notiz über die Errichtung einer kaufmännischen Fortbildungsschule in Altstätten, die mir geeignet scheint, unrichtige Vorstellungen über die Bestrebungen in jener Ortschaft zu erwecken. Die Neugründung verdient den Namen „Kaufmännische Fortbildungsschule“ vollständig. Es bestehen in Altstätten schon eine gewerbliche Fortbildungsschule unter der Leitung des Handwerker- und Gewerbevereins und eine obligatorische Fortbildungsschule, speciell zur Vorbereitung auf die Rekrutenprüfungen. Die in Aussicht genommene kaufmännische Fortbildungsschule nun steht unter der Ägide des letzthin gegründeten kaufmännischen Vereins in Altstätten und unterscheidet sich von den vorhin aufgezählten Bildungsinstituten ganz wesentlich dadurch, dass sie sich speciell die Pflege der modernen Sprachen und der kaufmännischen Fächer (einfache und doppelte Buchhaltung, kaufmännisches Rechnen, Stenographie, Maschinenschreiben etc.) als Zweck setzt und darum in der Hauptsache einen Aufbau auf die Sekundarschule bedeutet. Auf Grund dieses Sachverhalts erscheint mir Ihre Notiz im Schulblatt durchaus irreführend und diskreditierend in Bezug auf die Bildungsbestrebungen von Altstätten, sowohl wie auch in Bezug auf die Verwendung der Bundessubventionen.

Ich bitte Sie höflichst, von diesen Zeilen nach Ihrem Gutdünken in Ihrem geschätzten Blatte Verwendung zu treffen.

Hochachtungsvollst zeichnet

O. J.

Nachschrift der Redaktion: Alles ganz recht; aber Thatsache ist es deswegen gleichwohl, dass einige bekommen und andere, die's auch nötig hätten, nicht. Wenn die Altstätter zu den erstern gehören, so tadeln wir sie deshalb nicht.

---

Bei Adressänderungen bitten wir, jeweilen nicht nur die neue, sondern auch die **alte** Adresse anzugeben, da dadurch unliebsamen Verwechslungen vorgebeugt und viele Arbeit erspart wird.

**Die Expedition.**

---

In der Schulbuchhandlung **A. Jacob** in Biel ist soeben erschienen:

**N. Jacob.** Kleine illustrierte Geographie des Kantons Bern. Sechste Auflage. 1899. 32 Seiten. 25 Cts. Enthält auf mehrfachen Wunsch nun auch ein Schema für die Heimatkunde.

---

*Luzern \* Löwengartenhalle \* Luzern*

Am Ausgange des Gletschergartens, beim Löwendenkmal

— **Alpendiorama, Panorama etc.** —

Speciell eingerichtet für **Vereine** und **Schulen**, welchen bedeutende Preisermässigung gewährt wird.

Von den bekanntesten Schulblättern bestens empfohlen.

Jede nähere Auskunft erteilt gerne

(-0228 Lz-)

*L. Bazzell.*

---

# Ein Lehrer als Stellvertreter

gesucht an die **Oberschule Bettenhausen** bei Herzogenbuchsee.  
Sofortige Anmeldungen an Inspektor **Wyss** in Herzogenbuchsee.

## Verlag der Schulbuchhandlung J. Kuhn, Bern.

Obligatoriamente für die deutschen Mittelschulen des Kantons Bern.

**N. Jacob**, Illustr. Geographie des Kantons Bern. 5. Auflage, geb. 50 Cts.

**N. Jacob**, Illustr. Geographie der Schweiz. 7. Auflage, geb. 70 Cts.

**N. Jacob**, Geographie von Europa. 5. Auflage, brosch. 40 Cts.

**N. Jacob**, Geographie der aussereuropäischen Erdteile. 3. Auflage, brosch. 50 Cts.

Fernere empfehlenswerte Lehrmittel:

**F. Schneeberger**, Die Harfe. 100 zwei- und dreistimmige Lieder für Schulen. 4. Auflage, geb. Fr. 1.—.

**F. Schneeberger**, Männerchöre. 1 Heft, 8 Originallieder. 10 Cts.

**Gesangbuch für Kirche, Schule und Vereine** (Reformgesangbuch). 170 freireligiöse Lieder, besonders geeignet für Kirchenchöre. 2. Auflage, geb. Fr. 1.—.

Überall 13/12

Alleindepot für die Schweiz von Schürers Tintenpulver.

Portion schwarz 30 Cts., violett 60 Cts., blau 70 Cts., rot 15 Cts. und 1 Franken.

Soeben erschien in unserm Verlag:

## Rechenfibel mit Bildern

von Justin Stöcklin.

(10 Hauptbilder und cirka 50 Einzelbildchen, gezeichnet von Adolf Marti, früher Lehrer in Bern.)

Für die Hand des Schülers bestimmt und vom ersten Schultage an verwendbar.

Preis 40 Rappen

Sämtliche Separathefte des Schweizerischen Rechenwerkes von J. Stöcklin, 1. bis 9. Schuljahr, liegen bei uns neu gedruckt vor; ebenso in neuer bereinigter Auflage das

## Rechenbuch fürs 7., 8. ev. 9. Schuljahr

(Sekundar-, Bezirks- und Gewerbeschulen).

Preis 65 Rappen

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie beim Verlag

**Brodbeck & Cie.** zum „Landschäftler“,  
Liestal.

## Feinsten Blütenhonig,

geschleudert, echt und garantiert naturrein, versendet porto- und packungsfrei in 5 Kilo Postbüchsen gegen Fr. 7. 10 Michael Franzen, Lehrer und Bienenzüchter in Zsombolya (Hatzfeld) Ungarn.

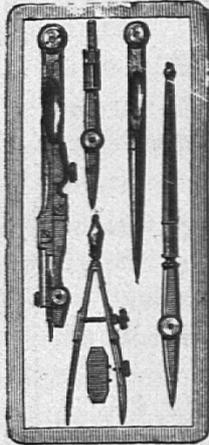


Schulen und Vereinen, welche Aeschi besuchen, empfiehlt sich bestens das

# Restaurant zur Linde

5 Minuten vom Dorfe an der Interlaken-Strasse.

Geräumiger Garten mit herrlicher Aussicht auf Seen und Alpen.

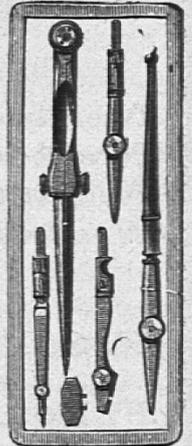


## Reisszeug-Fabrikation

# Gysi & Co., Aarau

Offizielle Lieferanten der Schulen des Kantons Bern  
seit 1893

### Billige Schulreisszeuge.



Unter höfl. Bezugnahme auf die Mitteilung der Erziehungsdirektion des Kantons Bern vom 26. Dezember 1898 betreffend *Beschaffung von Reisszeugen* laden wir alle Schulen, speciell *die erweiterten Oberschulen* ein, ihre Bestellungen möglichst frühzeitig an Herrn *Prof. Dr. E. Ott in Bern*, Mitglied der Lehrmittelkommission für die bernischen Sekundarschulen, gelangen zu lassen, damit alle Aufträge rechtzeitig ausgeführt werden können.

*Gysi & Co., Aarau.*



## Harmoniums

von *Estey & Comp.* in Brattleboro (Nordamerika), *Trayser & Comp.* in Stuttgart, *Th. Mannborg* in Leipzig und andern bewährten Fabriken, für *Kirche, Schule und Haus* von Fr. 110 bis Fr. 4500, empfehlen

**Gebrüder Hug & Co. in Zürich**

Eigene vorzügliche Marke von 4 vollen Oktaven zu Fr. 110.

☛ **Kauf - Miete - Ratenzahlungen** ☛

Basel, St. Gallen, Luzern, Winterthur, Lugano, Konstanz, Strassburg und Leipzig.

## A. Wenger-Kocher, Buchhandlung, Papeterie, Lyss

empfiehlt zum Beginn des neuen Schuljahres:

### Kasser, Tagebuch des Lehrers.

— Preis Fr. 1. —

„Ein Schulinspektor schreibt darüber: Es freut mich bei jedem Schulbesuch, wenn ich das „schwarze Heft“, *das Tagebuch des Lehrers*, auf dem Lehrerpulte antreffe. Das erspart mir nämlich viel Fragens über behandelten Unterrichtsstoff, *Specialplan, Methode, Klasseneinteilung, Art und Mass der Hausaufgaben* etc. etc., so dass ich dem hilfreichen Freund die allgemeinste Verbreitung wünsche.“

Verantwortliche Redaktion: *J. Grünig*, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: *Büchler & Co.* (vormals *Michel & Büchler*), Bern.